

Erseint außer der Sonn- und Feiertage täglich. Kosten für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zusendung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postversendung: Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. 8. W. Im Ausland: Vierteljährig 4 fl. 50 kr. Verleger und Eigentümer: Th. Steinhausen's Erben. Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhauser'schen Buchdruckerei angenommen; für Wien bezogen dieselben: Haasenstein & Vogler, Inf.-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur: A. Oepplik, Stubenbastei 2, Rottler & Comp., I. Wienergasse 13, R. Mosse, Seilerstätte 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Gombart, Frankfurt am Main, Basel und Paris; Adolf Steiner, Ann.-Exp., Hamburg. Der Raum einer einseitigen Garmontzeit kostet beim Einmaligen Einrücken 7 kr., das 2. Mal 5 kr., das 3. Mal 3 kr., und der Stempelgebühren 30 kr.

Fillial-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 51. Sermannstadt, Donnerstag am 3. März 1881. 96. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 2. März.
Der Schlussrechnungs-Ausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses beschloß auf Antrag des Vorsitzenden Thaddäus Prilekly, es sei der frühere Finanzminister Graf Szonyay zur Abgabe einer Aeußerung aufzufordern, wie es sich damit verhalte, daß die ursprüngliche Vertragsbestimmung, wonach zum Reservefond für die Prämien-Anleihe vom Jahre 1870 110.000 fl. jährlich einzuzahlen waren, durch ein späteres Uebereinkommen abgemindert worden sei, laut welchem bloß 100.000 fl. zu zahlen sind; ferner, welche Bewandniß es mit diesem späteren Uebereinkommen habe, das sich bis jetzt in den Acten nicht vorgefunden, von dessen Existenz aber mannigfache Spuren vorhanden seien. Weiters wurde beschloffen, die Ungarische Creditbank und das Allgemeine Ungarische Bodencredit-Institut um eine sachgemäße Interpretation des Punctes c) im ersten Abschnitt des Vertrages vom 12. April 1870 zu ersuchen, welcher Vertrag damals zwischen dem Banatverein und der ungarischen Regierung abgeschlossen und seitens der letzteren durch Andrássy und Szonyay gefestigt wurde. Dieser Punct c) lautet: „Der Zinssatzberechnung zur Ermittlung des Capitals, welches hiedurch nach Ablauf von 40 Jahren zur vollständigen Dotirung der Verlosung in den letzten 10 Jahren zur Verfügung steht, wird der vierprocentige Zinssatz zu Grunde gelegt.“ Nach Entgegennahme der Aeußerung Szonyay's und des Gutachtens der beiden Credit-Institute wird der Ausschuss definitive Beschlüsse fassen; aber jetzt schon ist derselbe sowohl auf Grund der ihm bekannten Actenlage, als auch der ausläuternden Aeußerung der früheren Minister Szell und Kertalpoly zur Ueberzeugung gekommen und hat derselben auch bereits Ausdruck gegeben, daß unter der gegenwärtigen Modalität die Ansprüche der Loanholder nach jeder Richtung hin volle Befriedigung finden.
„Egyphten's“ frucht die schon oft dementirte Meldung auf, Tisza beabsichtige, noch in dieser Session eine Vorlage einzubringen, welche die Verlängerung der Mandatsdauer von drei auf fünf Jahre bezweckt. Man beschäftigt sich am maßgebender Stelle schon wiederholt akademisch mit diesem Gedanken, es ist jedoch sehr zweifelhaft, daß derselbe schon jetzt zur Realisirung gelangt.
Die Bildung einer österreichischen adeligen Mittelpartei macht große Fortschritte. Die Statthalter Korb, Witkowski, Widmann und Verdolob agitiren für dieselbe. In Kreisen der Rechte begrüßt man die Schaffung der Mittelpartei sympathisch, indem man darin die einzige Chance für eine Aenderung der Majorität im böhmischen und mährischen Landtag erblickt.
Die Nachricht von der bereits erfolgten Ernennung Puttkamer's zum Minister des Innern und Sellin's zum Cultusminister wird trotz der Bestimmtheit, mit der sie auftritt, von der „National-Zeitung“ und auch sonst in informirten Kreisen bestritten. In conservativen unterrichteten Kreisen galt nur Bitter's Provisorium für sicher; für das Definitivum nannte man neben Puttkamer vornehmlich Steinmann, dem Ober-Präsidenten von Schleswig-Holstein, der von hochconservativer Gesinnung ist.
Gambetta hat von einigen dem Handelsstande angehörigen Wählern in Belleville ein Schreiben erhalten, in welchem er gefragt wird, was er für die Aufhebung der Stadtzölle, die Abänderung des Steuer-systems, die Abschaffung der Vorrechte und Monopole gethan. Die Unterzeichner beklagen sich darüber, daß ihr Vertreter zuweilen die Tribüne zu dem einzigen Zwecke bestiege, sich über Fragen hoher Politik auszusprechen, bald betreffs der Amnestie, bald betreffs der auswärtigen Angelegenheiten. Er vernachlässigte dabei die socialen und volkswirtschaftlichen Fragen.

Ein Circulär des französischen Ministers des Innern an die Präfecten der Küstendistricte empfiehlt denselben, die Verschiffung von Waffen und Munition zu überwachen. — In Marseille wurden am vergangenen Freitag zwei mit Waffen und Munition beladene, nach Griechenland bestimmte Schiffe mit Beschlag belegt. Ein griechisches Segelschiff, das mit Pulver beladen war und angeblich die Bestimmung nach Algier hatte, aber nach Griechenland abgehen wollte, wurde am 26. Februar an der Adresse verhiindert. — In Saint-Denis wurde der amnestirte Noques mit 3530 gegen 3288 Stimmen gewählt, welche auf den gemäßigten Republikaner Deschanel entfielen.
Der officielle Bericht über die Niederlage der Engländer lautet: Colley ist mit 627 Mann die letzte Nacht ausmarschirt, um den Maguba-Berg zu besetzen. Die Boers griffen ihn um 7 Uhr Morgens an. Bis 11 Uhr telegraphirt Colley, daß das Gesecht befriedigend verlief. Um 1 Uhr nahm das Feuer zu, und um 1/2 2 Uhr wurde die unangünstige Wendung klar. Es herrschte große Verwirrung auf dem Hügel; allein wegen der weiten Entfernungen von dem Lager konnte nicht genau erkannt werden, wer retrirte. Um 2 Uhr 20 Minuten wurde jedoch klar, daß wir den Hügel verloren hatten und unter dem heftigsten Feuer retrirten. Ich muß nach den Berichten leider den Tod Colley's melden. Allein da der Feind nahe dem Schlachtfeld ist, weiß ich dies nicht positiv. Ich schickte sofort nach dem Schlachtfeld wegen Verwundeten die Truppen und Fortbringung der Verwundeten. Nach anderen Berichten ist die Niederlage schrecklich. Von 720 Mann kehrten nur hundert zurück. Die Boers hargirten viermal den Hügel, wurden geworfen und waren schon retrirte, als den Engländern die Munition ausging. Die „Times“ und der „Standard“ erklären, die Niederlage könne keinen erasten, dauernden Einfluß auf die militärische Lage im Transvaal ausüben, da die Hauptstärke der britischen Truppen durch die Niederlage nicht betroffen wurde.
In russischen militärischen Kreisen wird behauptet, daß in den Bewegungen der Slobodjischen Abtheilungen Stillstand eingetreten und die Expedition als beendet anzusehen ist. Geol. Trep und Ushakob werden die bestmöglichen Vorposten, Sami den Mittelpunkt und Tschiktschar und Krasnowodsk die bestmöglichen Reservepunkte bilden. Wir geben die Nachricht mit aller Reserve.

Am 27. Februar trat im Palais des Sultans der aus allen gegenwärtigen und ehemaligen Ministern und den höheren Militär-Chefs bestehende Große Rath zur Beschlusfassung über die griechische Angelegenheit zusammen. Die Antwort der Pforte auf die Noten der Vorkonferenzen vom 21. Februar wird — unabhängig von dem Vorgange bei den Unterhandlungen wegen Griechenlands — die Zugeständnisse andeuten, welche die Pforte über diejenige vom 3. October hinaus zu machen geneigt ist, um den Frieden zu erhalten, und den Staatsrats-Präsidenten Serber Pascha, sowie den gewesenen Generalstabs-Chef Ali Nizami Pascha als Bevollmächtigte zu den Unterhandlungen mit den Vorkonferenzen beizutreten.

Ein neuer Concurrent des europäischen Ackerbaues.

Wien, 23. Februar.
Mr. Hunt aus der Grafschaft Tyrone hat auch die große Dakota-Prarie in Dakota besucht, wo auf 70- bis 80.000 Acres der Weizenbau „fabrikmäßig“ betrieben wird, und er vergleicht den Boden hier mit jenem in Manitoba: „Als Weizenboden kann sich Dakota oder Minnesota nicht mit Manitoba vergleichen. Der reiche, schwarze Boden in letzterem Lande ist viel tiefer und der Untergrund viel reicher, kann also mehr Ernten hintereinander aushalten. Gegenwärtig ist der Ertrag

um 10 bis 12 Bushels per Acre größer. . . Ich bezweifle nicht, daß Manitoba und der Nordwesten von Canada die Weizendistricte der Union sehr schätzbaren werden, welche in wenig über die Hälfte des Ertrages von hier bringen.“
„Der Boden des Landes“, sagt Mr. Maxwell aus Carlisle, „besteht aus reichem schwarzem Lehm, sechs Zoll bis sechs Fuß dick, fast ganz frei von Steinen und in den einzelnen Districten etwas verschieden; er ruht auf einem Untergrunde von starkem, zerbröckelndem Thon oder Sand. Ich nahm einen viel besseren Eindruck von diesem Boden heim, als von dem, welchen ich höher hinauf im Red River-Thale gesehen hatte. Er wird wahrscheinlich noch lange gute Ernten geben, nachdem das höher gelegene Land erschöpft ist. Er ist mit buschiger Grase bedeckt, das, je nach der Feuchtigkeit des Bodens, verschieden lang ist, von zwölf Zoll bis fünf oder sechs Fuß.“
Der Delegirte Wallace aus Nithsdale schildert die Landwirthschaft in ihren Anfängen so: „Frost setzt Ende October oder Anfangs November ein und in der Regel hält er bis zum Frühjahr an, Schnee aber fällt in der Regel erst nach Neujahr. Deshalb bringt der Frost fünf bis sieben Fuß tief in die Erde ein. Sobald im Frühling einige Zoll der Erdoberfläche angethaut sind, wird die Saat auf den im Herbst gepflügten Boden gestreut. Die folgende Hitze stimulirt das Wachstum der Pflanzen, thaut gleichzeitig einen Theil des gefrorenen Untergrundes auf und liefert dadurch eine Quelle beständiger Feuchtigkeitzufuhr, die durch Capillarität in die Höhe steigt. So wird das Getreide in gesunder und fortschreitender Entwicklung bis zum Juni gehalten, der Regenzeit, in welcher weder für Mensch, noch Vieh, noch Pflanze Wassermangel ist. Niedrig gelegene Landstriche und überschwemmt und die Straßen werden fast unpassierbar. Im Juni und Juli muß der Prairiebau bei Neubefeldung umgebrochen werden, wenn der Regen die Erde gelöst und die starken Graswurzeln mit Saft gefüllt hat, so daß sie der Pflanz leicht durchschneiden kann. Diese Operation nennt man 'hätten'. . . Zwei Zoll sind die angemessene Tiefe der ersten Furcht von 12 bis 15 Zoll Breite. Das Gras rottet schnell und die Boden verfallen. Ein gewöhnlicher Pflug, von zwei Pferden gezogen, frägt mehr als zwei Acres täglich. Unmittelbar nach der Ernte wird der Stoppelboden fünf Zoll tief gepflügt, die neu umgebrochene Prairie auch. Damit fährt man fort, bis der Frost beginnt, und nun drückt man erst, was in der Unionsprairie unmittelbar nach der Ernte geschieht. Denn die Zeit zwischen Ernte und Eintreten des Frostes ist kurz. Die nun in Cultur genommene Prairie ist vollkommen rein von Quecke oder anderem Unkraut.“
Die Größe dieser Prairie, deren Natur wir mit den Worten der Sachverständigen geschildert haben, wird verschiednen angegeben. Nach einem citirten officiellen Werke soll Canada überhaupt über 600 Millionen Acres, oder 240 Millionen Hektare, oder über 400 Millionen niederösterreichische Joche Weizenboden besitzen. Dieser Prairie sollen davon, nach der mäßigsten und vorliegenden Schätzung, 80 Millionen Acres = 32 Millionen Hektare, nach der am weitesten gehenden des Delegirten Maxwell 375 Millionen Acres = 150 Millionen Hektare = circa 255 Millionen Joch zufallen. Es ist ganz gleichgiltig, welche dieser Schätzungen richtig ist. Da England unter Getreide nur 45 Millionen Hektare, Preußen und Oesterreichien je 14 Millionen Hektare unter dem Pfluge haben, so sieht man leicht ein, daß jene ungeheure Fläche, auch nach der geringsten Schätzung, für ein Menschenalter Platz zu neuen Anpflanzungen bietet. Ein Delegirter, Mr. Snow, schätzt, daß im Jahre 1884 vier Millionen Acres unter Weizen stehen und 100 Millionen Bushel = 35 Millionen Hektoliter = 27 Millionen Metrecenrer = 12 1/2 Millionen Quarters Weizen liefern werden.

Fenilleton.

Schloß Ulrich.
Erzählung von Rudolf Scipio.
(34. Fortsetzung.)
„Lebt denn das Kind noch?“ rief der Freiherr. „Und wo ist es?“
„Ich weiß es nicht, aber hören Sie mich weiter.“
„Es ging mir nahe, als ich sie todt und kalt vor mir liegen sah, denn ich hatte sie immer noch lieb und nun hatte sie so jung schon sterben müssen und ich hatte mich schon darauf gefreut, daß ich sie in Ulrich jetzt wenigstens bisweilen einmal würde sehen können.“
„Aber das war Alles vorbei, es war nichts mehr zu helfen und ich mußte darauf denken, was nun aus der Leiche und dem kleinen Kinde werden sollte.“
„Ich wollte schon nach Ulrich fahren und dort bestellen, daß man Beide von mir abholen sollte, aber da fiel mir ein, daß ich jetzt eine Gelegenheit hatte, meine alte Nache an Ihnen zu fühlen.“
„Der Gegenstand meines Hasses gegen Sie hatte nun zwar aufgehört uns zu stehen, aber Sie waren eine Zeit lang glücklich mit dieser Frau gewesen, während ich in der Ferne und unter mannigfachen Entbehrungen und Gefahren ein trauriges Dasein hatte fristen müssen: das konnte ich nicht vergessen und dafür wollte ich auch jetzt noch Nache an Ihnen nehmen. Ich konnte mir denken, daß es Ihnen Schmerz um die verlorene Gattin vermehren werde, wenn Sie nicht wüßten, wo und wie dieselbe gendert, dann wollte ich Ihnen auch das Kind entziehen, um durch dieses vielleicht später für meine Zwecke zu wirken.“
„Alle Umstände waren mir hierzu günstig, denn Niemand außer dem Postillon und dem andern Passagier, die aber Beide weder mich noch die fremde Dame kannten, konnte eine Ahnung davon haben, wo

diese geblieben und was aus ihr geworden sei und es konnte, wenn man sie vermisse, so leicht kein Verdacht auf mich fallen.“
„Ich hatte von der Dame selbst erfahren, daß sie ihren Diener nach Ulrich vorausgeschickt habe, um Alles dort zu ihrer Ankunft vorzubereiten, während ihre Kammerfrau in einem kleinen Orte, wenige Stationen von der Stelle, wo ich die Dame fand, krank geworden und deshalb zurückgeblieben sei.“
„Ich hatte hinter dem Hause im Garten ein Grab gemacht und dort legten wir sie hinein. Wir hatten uns so viel beilist als wir konnten, und die Stube kurze Zeit verlassen, als wir aber zurückkehrten, war das Kind nirgends mehr zu finden und es ist mir bis auf die heutige Stunde ein Räthsel geblieben. Weder als wir zurückkamen, noch am andern Morgen oder später haben wir irgend eine Spur finden können, die einen Anhalt geboten hätte.“
Der Wilderer hatte sich allmählich in eine seine geringen Kräfte überschreitende Aufregung hinein geredet und als er jetzt erschöpft schwieg, übermannte ihn eine tiefe Ohnmacht, in welcher er mehrere Minuten verblieb.
Auch der Freiherr war über das, was er über seine verschollene Gattin erfahren hatte, wie betäubt, es war ihm zu rasch und zu unerwartet gekommen.
Der Amtsrichter hatte sich zu dem ohnmächtigen Wilderbe niederbeugt und verfolgte aufmerksam die schwachen Zeichen des wiederkehrenden Bewußtseins.
Jetzt öffnete dieser seine Augen und blickte stier um sich, er schien sich erst allmählich in die Wirklichkeit zurückzufinden.
„Können Sie das beschwören, was Sie eben ausagten?“ fragte ihn der Amtsrichter.
„Alles bis auf's Kleinste,“ entgegnete der Wilderer mit matter Stimme; „aber lassen Sie nur bei meiner Tochter in meinem Hause nachsehen, da sind noch einige Goldsachen und Papiere von der Todten, die werden Alles beweisen.“
„Kommen Sie, lieber Freund,“ sprach der Richter, dem Freiherr

mit sich fortziehend, „die angegebenen Beweise werden genügen und wir würden im Augenblick weiter doch nichts erfahren, denn der Gefangene ist nicht mehr im Stande zu sprechen. Morgen hören wir vielleicht noch etwas Näheres von ihm.“
Beide bestiegen nun sogleich den Wagen des Freiherrn und fuhrn, trotz es bereits zum Abend ging, nach dem Hause des schwarzen Bafel, wo sie sich von dessen über den späten Besuch nicht wenig erstaunten und erschrocknen Tochter die erwählten Gegenstände ausliefern ließen.
Es waren dieses Dinge und sonstige Schmuckstücke, die der Freiherr an Wappen und Namenszügen als die seinigen erkannte, sowie einige Briefe an seine Gattin, unter denen sich auch zwei von seiner Hand befanden.
Gleich am nächsten Tage ließ der Freiherr die Ueberreste seiner verstorbenen Gattin, welche richtig an der vom dem Wilderbe bezeichneten Stelle aufgefunden wurden, von dort nach dem Schlosse bringen und in der Familiengruft besteten. Zugleich wurden auf's Neue durch Aussetzung hoher Belohnungen Versuche gemacht, über das Verschwinden des Kindes Klarheit zu bekommen.
Es verging jedoch Woche auf Woche; die angestellten Nachforschungen waren ebenso wie die früheren des schwarzen Bafel gänzlich ohne Erfolg geblieben, und man gab, da jeder Anhalt fehlte, allmählich die Hoffnung auf, das Kind, wenn es überhaupt noch lebte, wieder ausfindig zu machen, indem dasselbe dann offenbar abfichtlich verborgen gehalten wurde.
Eines Abends, es war schon in der Dämmerung, hörte der Freiherr, der tief in Gedanken versunken noch ohne Licht auf seinem Zimmer saß, wie sich die Thür öffnete; er glaubte, es sei der alte Diener, als er aber hinsah, gewahrte er beim Scheine des Mondes, der sich eben über die mit dem ersten Maigrün bedeckten Kronen der Bäume des Parks erhob und seine Strahlen durch das große Fenster gerade auf die Thür warf, eine hohe weibliche Gestalt, welche mit unhörbaren Schritten hereintrat.
Der Freiherr, sonst ein mutziger und aufgeklärter Mann, konnte sich beim Anblick dieser Gestalt, die dazu auf eine ihm unerklärliche

Vocal- und Tagesnachrichten.

Einleitend producierte 1877 14 Millionen Hektoliter, Großbritannien und Island 11 Millionen Quartes. In Preußen waren 1879 bestellt mit Weizen 1,025,000 Hektare, mit Roggen 4,454,000 Hektare, mit Gerste 875,000 Hektare, mit Hafer 2,458,000 Hektare, mit Kartoffeln 1,869,000 Hektare. Es gibt kein Mittel, wodurch man solchen verschwindenden europäischen Flächen eine Productivmasse abgewinnen könnte, die mit der Ernte solcher ungeheurer und von Natur für viele Jahre fruchtbarer Flächen concurriren möchten, wie sie Canada besitzt. Da hilft kein Spazzoli dagegen, auch keine Thärsche intensive Wirtschaft.

Wie schnell die Besiedlung unoccupirter Länder neuerdings in Amerika vor sich geht, sehen wir an den Weststaaten der Union. So waren unter Anderem in Minnesota in Anbau genommen im Jahre 1850 1900 Acres 1860 433,000 Acres, 1870 1,863,000 Acres, 1877 3,896,000 Acres, und jetzt sollen es über vier Millionen Acres sein. Nun fragt es sich: was kostet dieses Land in Manitoba, und was kostet dort die Weizenproduction und der Transport des Weizens von der Erzeugungstätte bis in die Häfen des atlantischen Oceans? Davon demnächt.

Ungarn.

Budapest, 1. März. Ueber die Beratungen in der jüngsten Konferenz der gemäßigten Opposition hat sich die Meinung verbreitet, Baron Bela Banhy habe für die Fusion mit der Regierungspartei das Wort genommen. „Bela Banhy“ erklärt diese Nachricht für vollständig erdichtet. Herr v. Banhy hat sich den Ausführungen des Barons Compey angeschlossen und diese Anschauungen haben in dem gefassten und veröffentlichten Parteibeschlusse Ausdruck gefunden.

Wien, 28. Februar. Heute Mittags fand im Ministerium des Äußern eine Vorberatung der conférence à quatre statt. Dieselbe wird morgen unter dem Präsidium des Sectionschefs Kállay die erste Sitzung halten. Das Auswärtige Amt wird außer durch Sectionschef Kállay auch durch Graf Khevenhüller, die Türkei durch Edem Pascha und Fachreferenten vertreten sein. In der heutigen Vorberatung wurde der Verhandlungsmodus festgesetzt. Der serbische Vertreter Jovanovic ist heute aus Belgrad zurückgekehrt und werden nunmehr die Vertragsverhandlungen wieder aufgenommen. Bezüglich des Consular-Vertrages sind ebenfalls einige Differenzen aufgetaucht, indem gewünscht wurde, daß einige Punkte derselben in den Handelsvertrag aufgenommen werden mögen.

Serajevo, 28. Februar. Wie das heutige Amtsblatt meldet, hat Sr. Majestät den Bewohnern Bosniens und der Herzegovina die Unterstützungs-Vorschläge aus dem Jahre 1880 vollständig nachgegeben.

Preußen.

Berlin, 28. Februar. Neuerlich verlautet, Finanzminister Bitter soll interimistisch das Ministerium des Innern verwalten und dann Ober-Präsident der Provinz Schleswig-Holstein, Steinmann, Minister des Innern werden.

Rom, 28. Februar. Der „Diritto“ meldet: Nach kurzen Verhandlungen zwischen den österreichisch-ungarischen und italienischen Delegirten wurde die Convention betreffend die Fischerei im Garda-See unterzeichnet.

London, 28. Februar. Aus Durban wird gemeldet, daß nach dem den Engländern die Munition ausgegangen ist, ein verzweifelter Bajonnetkampf entstand. Die Boers gewannen mit tödtlicher Wirkung. Das sechzigste Regiment schlug sich nach dem Lager durch. Das hochländer Regiment ist fast gänzlich ausgerieben worden, von demselben sind 7 Soldaten übrig geblieben. Die Geschütze sind nicht verloren worden.

Belgrad, 27. Februar. Der serbische Minister des Äußern Mijatovic hat sich genötigt gesehen, dem englischen Vertreter in Belgrad Gould in ebenjo höflichem als entschiedenem Tone begreiflich zu machen, daß er durch seine Haltung die ihm durch seine officielle Stellung gezogenen Grenzen überschritten habe und daß die fürstlich serbische Regierung ihn daher erziehen müsse, auf das durch die internationalen Verpflichtungen festgesetzte Gebiet zurückzutreten, widrigenfalls es schwer fallen würde, den persönlichen diplomatischen Verkehr mit ihm fortzusetzen. In der That soll sich Hr. Gould durch den Escher, mit dem er die Zarteren verschiedenen Ebenen-Unternehmungen vertrat, weiter haben fortziehen lassen, als mit seiner offiziellen Stellung vereinbar ist und sich namentlich ab und zu gemisser Mitte bedient haben, welche die letztere geradezu compromittirten und die Regierung, bei der er beglaubigt ist, thatsächlich verletzen mußten. Diese Mißhandlung beschränkt sich keineswegs auf die serbischen Regierungskreise, sondern wird auch vom diplomatischen Corps in Belgrad getheilt, dessen Urtheil über das Vorgehen Hr. Gould's ein entschieden mißbilligendes ist.

Weiße ohne Wissen seines Dieners hier eingebracht sein mußte, eines eigenthümlich, unheimlichen, fast abergläubigen Gefühls nicht erwehren. Er hob sich rasch von seinem im Schatten stehenden Stuhl, trat der Gestalt einen Schritt näher und fragte mit lauter Stimme, wer da sei.

„Gut, daß ich Sie finde,“ sprach die Unbekannte, ohne die Frage des alten Herrn zu beachten; ich fürchtete schon vergebens gekommen zu sein, als ich Sie nicht hier sah. — Sie kennen mich wohl nicht mehr he?“

„Deshalb frage ich gerade,“ erwiderte der Freiherr, der nun doch wohl sah, daß er es mit einem Wesen von Fleisch und Blut zu thun habe.

„Nun ja,“ murmelte das Weib, in dem wir die alte Zigeunerin erkennen, wie sollte er auch, konnte es mir denken. Es sind nun,“ fuhr sie lauter fort, „viele, viele Jahre her, der alte Freiherr, Ihr Vater, lebte damals noch und Sie waren ein Junker, dem kaum der erste Bart wuchs. Sie hatten ihr erstes Meisterstück im Walde geliefert und einen armen Mann zum Krüppel geschossen, der ein Stück Wild gefangen hatte, damit er Frau und Kinder satt machen konnte. Ihre Leute hatten ihn gefangen und in den Thurm gesperrt, tief unten, wo keine Sonne und kein Mond hinschneit und wo nichts Lebendiges wohnen kann, als die Ratten, die an der Mauer hinauflaufen. Da lag er drunten mit der Kugel im Beine und jammerte vor Schmerz, daß man's drunten am Schlosse hören konnte, wenn man unter dem Lustloche stand. Lust und Licht konnten freilich nicht mehr durch das Loch hinunter dringen, denn Gras und Unkraut war ja dicht darüber gewachsen, aber was that's auch, denn der, welcher drunten lag, war ja auch nur ein armer Mann und hatte kein adeliges Blut in sich.“

„Was soll das?“ rief der Freiherr ärgerlich. „Seid Ihr toll, mir alte Geschichten zu erzählen, die mich nichts angehen; wenn Ihr was wollt, dann sag's kurz.“

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst dem Hauptmann I. Classe Gustav Melas, des 50. Inf.-Regts., anlässlich seiner nach dem Ergebnisse der Superarbitration als invalid erfolgten Uebernahme in den Ruhestand den Majors-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tage zu verleihen.

Uebersetzt wird: im Einvernehmen mit dem k. u. g. Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel: der Literarische Gerbinaud W. i. n. s. h., von der Militär-Abtheilung des k. u. g. Staats-Behufes in Jozagajsch, zu jener des k. u. g. Staats-Beufes in Mejsbegras.

Die angeführte Abfertigung der Officiers-Charge wird bewilligt dem Lieutenant Karl Reubl v. Heitzberg, des 62. Inf.-Regts.

Der k. u. g. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den provisorischen Lehrer der Büttler Staats-Elementar-Volkschule, Johann S. a. c. s. o. a., definitiv bestatigt.

(Zur Orientirung des Kronprinzen Rudolph) liegen folgende Berichte vor:

Kairo, 28. Februar. Kronprinz Rudolph hat gestern Abends nach drei höchst ausgiebigen Jagden die Daje Sayam verlassen und ist mit der Eisenbahn nach Sinit, der malerischen Hauptstadt Mittel-Egyptens, abgereist. Von dort hat er sich heute Früh auf der Jagd des Khedive nach Ober-Egypten eingeschifft. Die österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen, welche sich in dem etwa die Hälfte des Weges von Sinit bis Theben gelegenen Giringeh aufhalten, in dessen Nähe sich Klümmen des Diris-Tempels von Abydos befinden, bereiten dem Kronprinzen einen glänzenden Empfang vor, in der Hoffnung, er werde sich dajelbst aufhalten. Kairo, 1. März. Kronprinz Rudolph ist vorgestern in Beni-Suef eingetroffen, wo er vom Khedive und der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt wurde. Der Kronprinz besuchte das Kopienortel und die Ziegelpyramide, die auf der Seite des einstigen Labryns steht. Die Kopien liegen dem Kronprinzen Blumen und Früchte überreichen. Der Khedive verfügte, daß auf jeder Station, wo das Schiff des Kronprinzen anhält, für dasselbe ein Daps geschlagen werde. Bei Minieh begannen große Jagden.

(Postalisches.) Zu befehen sind gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baarcaution von je 100 fl. die mit je 150 fl. Jahresgehalt und 40 fl. Kanzleypauschale dotirten Postmeisterstellen in Farkasfata und Homorod-Szent-Marton (Udvarhelyer Comitat). Gewerbe innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. u. g. Postdirection.

Das Festschingsdienstag-Kränzchen in den Casino-localitäten war sehr gut besucht. Für den Grad der besonderen Anmuthigkeit desselben spricht der Umstand wohl am deutlichsten, daß dem Tanzergängen bis zu den Ackermittwoch-Frühstunden mit ungeschwächter Ausdauer gehalten wurde.

(Ungarisches Theater.) Der Erfolg, der mit einer oft gehörten Operette erreicht wird, ist mit ein Maßstab für die Leistungsfähigkeit der betreffenden Mitglieder einer Gesellschaft; steht dies, so kann das Urtheil über die geistige Aufführung der „Glocken von Cornouille“ nur günstig ausfallen, denn die Operette wurde mit sehr gutem Erfolg gegeben.

Die meisten der Hauptpartien befanden sich in den Händen der früheren Darsteller: Franlein Petrony (Carpolotte), Herr Vorandi (Grenschew), Herr Kils (Henri), Herr Zabor (Mister); sie wurden wie am Ende des Jahres 1879 so auch diesmal lebhaft applaudirt.

Die Partie der „Germaine“ wurde durch eine neue schätzenswerthe Kraft, durch Fräulein Theresie Kantai gegeben. Sie versüßte über ein kräftiges, schmelzvolles, sympathisch ammutendes und gut geschultes Organ. Sie versüßte denn mit ihrem hiesigen Debut vollständig und wurde wiederholt durch rauschenden Beifall und Hervorruf ausgezeichnet.

Den dramatischen Theil des „Gajpaco“ bewältigte Herr W. e. r. e. s. i. n. in so trefflicher Weise, daß das gut besetzte und durch den Totalerwerb befriedigte Haus seinem Beifall durch Hervorruf des Darstellers Ausdruck verlieh.

Dem Dirigenten gereicht es mit zum Verdienst, daß die Ehre die nöthige Berde entwickelten und ebenso wie die Ensemble-Partien gut klappten.

Auch Theaterzettel haben mitunter preiswürdige Druckfehler; davon weiß nun auch Herr Theaterdirector Szuppa zu erzählen, welcher die Theaterzettel für die hiesigen ersten zwei Vorstellungen jetzt aus Maros-Bajarysch mitbrachte. Auf denselben stand nämlich der Preis der Sperrstühle mit 50 statt mit 60 fr. angegeben.

(Sammlung.) Die zu Gunsten der Abgebrannten der Postengasse in den Nachbarschaften der Stadt veranstaltete Sammlung ergab 97 fl. 22 kr.

Einige Festschingsnachzügler ließen es sich nicht nehmen, gestern in kleinen Gruppen, zu zwei bis drei Köpfen, zum Gaudentium der sie aulenthalten hin begleitenden zarten Jugend beiderlei Geschlechts die Straßen der Stadt maskirt zu durchstreifen. Der sonst übliche große Carnevals-Veranstaltungszug unterließ sich von seinen Vorgängern darin, daß der die Trauercapane haltende Parliquin diesmal hoch zu Ross saß, eine Adwechslung, die auch auf den erwachsenen Janagel eine außerordentliche Anziehungskraft übte.

Ein Romäne wurde gestern von seinem Stiefsohn in der Hüfte mit einem Messer verwundet.

Von einem Neufou undländer wurde ein neuer Schlittschuh gefunden. Das luge Thier brachte den Fund ins Gais Kagar, wo derselbe gegen Legitimierung vom Eigentümer abgeholt werden kann.

31. Malto.

Eine Malternovelle.

Von Maria v. Arnbs.

(4. Fortsetzung.)

Dem Versprechen getreu, daß er beim Abschiede von der Heimat gegeben hatte, wurde die Weiße mit kurzen Unterbrechungen zurückgelegt. — Ziel der Abschied von Venedig schwer, so war die Trennung von Florenz jedenfalls nicht leichter. Dort hatte der Frühling seinen ersten Kaspenschiefer über das Gartenland und die Berge, womit die Stadt umrahmt ist, ausgebreitet, und die zahllosen Kunstschätze festelten das junge Gemüth mit wahrer Zaubergewalt. Daher wollte es auch Guido als ein nicht geringer moralischer Sieg erscheinen, daß er schon nach drei Wochen in Siena eintraf.

Auf das Wohlwollen wurde er vom Jugendfreunde seines deutschen Wohlthäters empfangen, und sofort unter dessen Schutze aufgenommen. Diese nannten ihren Lehrer ganz einfach „Mastro Lorenzo“, und so wollen auch wir ihn nennen.

Lorenzo war ein vorzüglicher Lehrer von vielseitiger Bildung und — selbst ein enthusiastischer Seneje — mit allen guten Eigenschaften seiner Landsleute begabt.

Guido's einnehmendes Wesen und noch mehr seine vorgezeigten Arbeiten gewannen schnell Lorenzo's Herz, denn er überzeuete sich, daß der junge Deutsche nicht allein den Uebriegen nicht zurückstand, sondern daß er sie vielmehr schon alle überholt hatte.

Ja, selbst bei Pietro, dem alten knarrenden Hausmüel, und dessen schönerer Ehegattin hatte Guido sogleich Gnade gefunden, was immerhin nicht gering anzuschlagen war.

Pietro, welcher seinem Herrn schon seit langen Jahren mit Treue und Anhänglichkeit diente, hat sich langsam aber sicher zu einem ziemlichem Einflusse im Hause des ältlichen Pagenfolken emporgeschwungen, und so manches vertrauliche Wort war ihm gestattet; ja sogar ein Kunststücklein,

(Carneval.) Aus Orlatz, 28. Februar wird uns geschrieben: Einen würdigen Abschluß des heutigen Festschings bildete vor am 27. Februar im „Festschinger“ zu Orlatz abgehaltene Unterofficiersball unjeres traven Haus-Regiments. Der Tanzsaal bot einen prächtigen Anblick und zeigte die Decoration von einem besonders guten Geschmack der betreffenden Arrangirer. Aus Fern und Nah kam das prächtige Geleucht, um Trepptreppen zu hütigen und stellte darunter Vermaunhadt kein geringes Contingent bei. Um 8 Uhr wurde der Ball durch die Frau Gemalin des Herrn Oberstlieutenants und Commandanten des 2. Bataillons, Emil Ritter v. Conday, eröffnet, — und die Soane schien schon freundlich auf das freudliche Orlatz, als das letzte Paar den Tanzsaal verließ. — In der Ruhepause trug der Gesangsverein der Unterofficiere, unter der Leitung ihres Gesangsleiters, einige Lieder vor, welche warmen Beifall errangen; hierauf wurde wieder flott weiter getanz und den vom Tanze erhigten Gesängern las man die Luft und das Vergnügen aus den Augen heraus. Unjere braven Krieger hielten sich recht wacker und zeigten, daß sie auch in dieser Hinsicht sehr am Platze sind. — Jeden, der an diesem Baule theilnahm, wird derselbe gewiß eine angenehme Erinnerung an den heutigen Carneval sein — und bieten.

(Aus Karlsruhe.) Ein äußerst liebenswürdiges Wetter haben wir jetzt schon seit längerer Zeit; in veruadungswang Stunden Frühling und Winter: Frühling am Tage, denn da laßt die Sonne so freundlich und so warm, daß es Einem ganz wonniglich zu Muthe wird, Winter bei Nacht, denn da verrieth eine so grimmige Kälte, daß man sich nach dem Nordpol verlegt glaubt und die am Tage sehr flüchtig und sehr schmutzig gewordenen Wäffen neuhaft werden.

Karlsruhe verliert, wie Sie bereits aus dem Verordnungsblatte wissen, einen seiner vorzüglichsten Bewohner; Sr. Excellenz Herr FML. v. Dohler verläßt die Festung, deren Commandant er seit mehreren Jahren war um in Graz nach den Austragungen seines vielverdieneten Lebens die wohlverdiente Ruhe zu genießen. Fünfundsünfzig Jahre im Dienste Sr. Majestät, ein ganzes Menschenalter hindurch rastlos thätig in Kriegs- und Friedenszeiten — wer würde einen solchen Mann nicht bewundern! Hier ertheilte sich Sr. Excellenz einer außerordentlichen Belobung, nicht allein beim Militär, sondern auch beim Civil, denn seine Freundschaft, seine Keuschheit begaberte Alles. Am Tage seiner Ernennung zum Feldmarischallieutenant, an welchem er auch ein Beglückwünschungs-Telegramm von Sr. k. k. Kaiser Erzherzog Albrecht erhielt, brachte ihm die Musik des 50. Inf.-Regts. eine Serenade, wobei sämtliche Officiere in der Wohnung Sr. Excellenz waren und am 24. Februar nach der verehrte General bei einem, vom Officierscorps des Haus-Regiments veranstalteten Bankett Abschied von den Officiere; am 27. v. war im Officiers-Casino zu Ehren des Scheidenden ein Concert — die Bürgerstadt aber gab den Sr. Excellenz noch eine Fuldigung darzubringen, wozu er freundlich in Form des Ehrenbürgerrechtes von Karlsruhe.

Daß der Gedanke, einen Gesangsverein zu gründen ein sehr guter ist, werden Ihre geschätzten Leserinnen, die sich selbst der schönen Stunden erinnern, wo sie allein oder am Arme eines gewandten Cavaliers auf der glänzenden Gaisfläche dahinschwanden, begreiflich finden, daß aber der Gedanke, ein Gesangsvereinskränzchen zu veranstalten, ein vorzüglicher war, kann ich nach Pflicht und Gewissen bestätigen. Das Tanzen an und für sich ist, wie mir mancher mehr oder minder schöne Mädchen schon unzählige Male versichert hat, ein „himmlisches“ Vergnügen, wenn man aber dabei noch eine solch heitere, elegante Gesellschaft findet, wie es bei diesem Kränzchen der Fall war, so gehört schon der Superlativ von himmlisch dazu, um die Größe dieses Vergnügens zu bezeichnen. Der Klost-Saal, reich und geschmackvoll decorirt, umfasse eine solche Zahl schöner Mädchen und Frauenengstalten, daß die Augen der Tänzer und Nichttänzer sich kaum satt sehen konnten; völlig unmöglich wird es aber mir, als getreuem Berichterstatter, ein unparteiisches Urtheil zu fällen und diese oder jene Dame als die schönste zu bezeichnen. Und doch erinnere ich mich jetzt, wo das farbenprächtige Bild noch einmal vor mein geistiges Auge tritt, eines herrlichen Mädchenbildes, mit dunkeln Haar und noch dunkleren, blühenden Augen, das prächtige Gesichtchen von der Freude des Tanzens verklärt, die zarten, rosigen Lippen von einem Schüchtern des Glücks umspielt, kurz eines Mädchens, welches wie eine heiligschwebende Rose, zart und herzlich wie eine Zauberpuppe und Zeder, der vorurtheilsfrei und aufrichtig die Hand auf's Herz legt, muß mir Recht geben, wenn ich behaupte, daß dem Fräulein Julie Krüger die Krone der Lieblichsten gebührt. Das Gesangsvereinskränzchen zählt entschieden zu den gelungensten Unterhaltungen dieser Saison und ist es nur recht und billig, wenn ich im Namen sämtlicher Teilnehmer den unermüdeten Comités-Mitgliedern meinen herzlichsten Dank ausspreche.

(Weltbrevier.) Der Feldwebel des 51. Artillerie-Regiments, Karl Wozetel, hat sich in der Kaiserburger großen Caserne am 1. d. erschossen.

Die Tochter des Erzherzogs Albrecht, Maria Theresia, Herzogin von Württemberg, kam am 26. Februar Abends, als sie ihr Vater aufloste, mit dem Paaroden dem auf dem Nachtschiff breannem Raute zu nahe, wodurch dieselben ein wenig verletzt wurden. Die Gerüche von erlittenen Brandwunden sind übertrieben, die Erzherzogin befindet sich wohl und hat bereits eine Spazierfahrt unternommen.

Nach einer Meldung der „Deutschen Zeitung“ soll gegen die inhaftirten Studenten mit größter Strenge vorgegangen werden. Graf Taaffe hätte im Gespräch mit Abgeordneten der Rechte sich ge-

das nicht selten von einer gewissen Unwüchsigkeit und natürlichen Unerschwingbarkeit begleitet war, durfte der Dienr hin und wieder bescheidenen maßes ansprechen. — Seine Frau, Lorenzo's hiesige Hauswirthin, lebte es besonders, des Gebieters Schüler, „die lieben unerfahrenen Leute,“ mit mütterlichen Rathschlägen zu bedenken, und so konnte es denn nicht fehlen, daß sie auch den neuen Anstömmling, unsern Guido, schon nach dem ersten Besuch im Hause in ähnlicher Absicht anredete.

Vor Allem rieth sie, ein hübsches Zimmer, bei anhängigen Leuten zu miethen, und sie wisse auch schon ein solches, das eben zu haben sei, weil ein anderer Deutscher, der es mit Zufriedenheit bewohnt habe, nach Rom überfiedelt sei.

Guido dankte für den willkommenen Rath und versprach, das Zimmer sofort zu bestatigen; und daß er Alles richtig fand, bewies, daß wir ihn jetzt, nach einem Jahre noch, in gleicher Weise zufrieden und sozulagen wie dabeim darin sehen.

Carlina, wie Pietro sie noch immer nannte, obwohl sie jetzt eine breite Carlona war, nickte beifällig, weil sie bei Guido so bereitwilliges Gehör fand.

Dieser hatte hieudurch in wenigen Minuten Carlina's Herz, — und zugleich natürlich das ihres Mannes erobert; zu alledem aber noch die bleibende Bezeichnung: „il bel tedesco.“

Die Vermittlerin des Zimmers war eine ungescholtene Witwe, die fast nur von dem geringen Gage lebte, den Marietta durch ihre Geschicklichkeit im Strofflechten sich erworb. — Unermüdet arbeitete das brave Mädchen, und dennoch blieb ihr liebes Gesichtchen — selbst wenn sie die Nacht der Arbeit gepopfert hatte — stets klar und heiter, wie wir es vorhin gesehen haben.

Auch in Guido's edlen Gesichtszügen malte sich Frohinn, als er Marietta den Brief übergab, den sie besorgen wollte; jetzt eben steigert sich aber noch dieser liebliche Ausdruck, indem ihm gerade der selige Moment vorfchwab, da er bei Lorenzo seine Cutilia gewann; und es war, als ob unter Siena's Himmel Alles besser gediehe, denn er arbeitete noch einmal so leicht und rasch als in Deutschland, und bald

Augert auf die Balais Der U in wel walter das r demifa Rinde, von ib Beam Abwe nach d schen kanoni diese D Donne freudf herge wurde. schafte In ist die An schen i Thär u lam di von de Den D nicht u leiten. nach e tritte e sie rech Thräne die geb vereint Die al natur käftig it schästen wischen grimm dem B schafte das ga schürte ihre W dem B sämtl von de Hängel Unzuf. wie tod Zustand sehr sch Neustaur ungslos sie volle zu verw Paris, ihren ge Art gen mit, ih Der W cofümirt den Tod schmutz Scale Effanteste Pringelst als russi eine Sch Blätterg Hofdame dame au Louis X als „Taleitee B. Balence, Grabadim Theodor bemerke nicht lan der wack sparriffe We würdiges zu gewinn So zu gefü gerade die bedeutsam kunst in milber Zu Guido be auch uns Die Ausbild, Weife. S den innere Singvögel — Gulden G nicht; einen — Gehaltstanz alles Möglic ja bespab — an? Ich hü! — Ich deutet es,

